

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 16

Artikel: Locarno 1959 [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

LOCARNO 1959

II

RS. Stanley Kubricks Name auf dem Programmzettel erregte nach dem auch im Ausland viel bestaunten Verbot seines Films "Wege zum Ruhm" besonderes Interesse. Er enttäuschte auch nicht, wenn auch der Film keine Begeisterung erweckte. "Killers Kiss" ist ein schon altes und anderswo abgelehntes Werk. Wir sehen in ihm die charakteristische Uebung eines stark begabten Anfängers. Er enthält eine ausgezeichnete Schilderung eines wenig bekannten New York, in dem eine weniger ausgezeichnete Eifersuchts-geschichte spielt, die sogar unfreiwillig groteske Elemente enthält. Es kam Kubrick hier anscheinend weniger auf die Handlung, als auf gute Bilder an, worin er starke Wirkungen zu erzeugen vermochte. "Les Drapeurs", ein Angehöriger der französischen "Neuen Welle", erwies sich als eher schwacher Beitrag, der Film besitzt nicht das Format für ein Festival und enthält solche Geschmacklosigkeiten, dass es sich trotz guter Milieuschilderung nicht lohnt, sich näher mit ihm zu befassen. (Was nicht hinderte, dass einige Snobs aus blosser Lust am Ausgefallenen ihn als Meisterwerk bezeichneten, worüber die Zeit bald Klärung bringen wird.)Ebensowenig Eindruck machte der Amerikaner "The Rabbit Trap", der zwar keine Geschmacklosigkeiten bringt, jedoch für ein Festival viel zu wenig Substanz enthält und zu unbedeutend ist. Leider vermochte auch der englische "Next to no time" nicht zu überzeugen. Er übersteigt den Durchschnitt nicht und reicht keineswegs an frühere, englische Lustspiele heran. Eine Enttäuschung, denn Locarno wäre für heitere Filme ein besonders geeigneter Platz, das ganze Ambiente ist darauf ausgerichtet. "Linje Sex" (womit eine Autostrasse Nr. 6 gemeint ist) aus Schweden bringt wieder den alten Stoff des Mädchens, das aus den Tiefen auf ein besseres Leben hofft, wobei die Tugend schliesslich siegt. Es ist jedoch kein neuer Beitrag zu dem abgegriffenen Thema, zeigt keine neuen Perspektiven. Es wird immer weiter verwendet, weil es stets ein Geschäft verspricht. Auf ein Festival gehören solche Filme jedoch nicht. Den französischen "L'Ambitieuse" hat man in seiner Zerfahrenheit mit einigem Bedauern zur Kenntnis genommen, trägt er doch die Unterschrift von Yves Allégret, der einen Namen zu verteidigen hat. Die turbulente Geschichte auf einer französischen Besitzung im Pacific ist blosser, konstruierter Kintopp. Der italienische Schlussfilm "Mogli pericolosi" erweckte wohl Gelächter, ist mit Tempo erzählt, erreicht jedoch ebenfalls nur den Durchschnitt.

Der Osten, nicht mehr dominierend vertreten, (weshalb man an gewissen Orten das Misstrauen gegen Locarno nun begraben sollte), kam noch am stärksten in dem tschechischen Episoden-Film "Uebernatürliche Geschichten" zum Ausdruck, dessen erste und dritte Erzählung katholische Symbole und Einrichtungen so nebenbei, mit liebenswürdiger, jedoch nicht ganz untendenziöser Weise ironisierte. Die Einfälle sind nicht unwitzig - wenn auch durch Längen wieder entwertet - der gute Geschmack wird in der makabren Schlussepisode, die mehr eine illustrierte Anekdote darstellt, nur leicht übertreten, doch können solche Filme nur auf Grund eines völlig mangelnden Respekts vor allem, was nicht materiell mit Händen zu greifen ist, erwachsen. Im Westen hätten sie nicht geschaffen werden können, sie gehen über den blossen Spass doch etwas hinaus. Der russische "Die Tochter des Kapitäns" nach Puschkins Novelle ist ein geschichtlicher, kommunistischer Tendenzfilm, indem er - sehr gekonnt -, den Aufstand Pugatschews sozial-bolschewistisch deutet, im Gegensatz zur historischen Wahrheit. Wer im Publikum kennt jedoch genügend russische Geschichte, um die



Die heitere Schelmenbande im italienischen Film "I soliti ignoti", der in Locarno den Preis für den besten Unterhaltungsfilm zugesprochen bekam.

Verdrehung zu erfassen? Die übrigen Ost-Filme aus Jugoslawien und Polen erwiesen sich ebenfalls als tendenzbelastet und verdienen keine nähere Besprechung.

*

FH. Es war eine gute Idee, mit dem Festival eine Retrospektive der Filme von Ingmar Bergman zu verbinden, die in der Schweiz noch immer nicht ausgewertet werden. Der Ueberblick über das bisherige Werk des noch im besten Alter stehenden Schweden ergab deutlich, dass wir es bei ihm mit einer umfassenden Begabung zu tun haben, die alle Formen von der Komödie bis zum Drama beherrscht, die ganze Skala vom Gefühlsreichtum mit raffinierten Nuancen bis zur Gefühlsroheit, Sentimentalität und Zynismus. Er hat die Welt, in der wir leben, gründlich beobachtet, sowohl die sogenannten Spitzen der Gesellschaft als die Arbeiter und Kleinbürger. Weil er sie genau kennt, weiss er auch so gut Bescheid über die Konfliktmöglichkeiten zwischen ihnen. Er geht dabei mit handwerksmässiger Solidität vor, täuscht nichts vor und bringt seine Ansichten fast bekennerrisch auf der Leinwand zur Kenntnis. Seine schwache Seite ist eine beträchtliche, geschmackliche Unsicherheit und ebenso eine Unsicherheit des geistigen Standpunktes, von dem aus er urteilt, sodass er nicht selten zwecklos in der Luft rudert und auch abtossend wirken kann. Doch bleibt er immer anregend, lässt kaum je gleichgültig.

*

Verunglückt ist dagegen eine weitere Veranstaltung: der Jugendfilm-Kongress. Die beiden vorgesehenen Referate konnten wir aus Zeitmangel nicht hören, doch was an Filmen gezeigt wurde, war völlig ungeniessbar. Man kann nur staunen, dass eine Organisation wie die schweizerische Unesco-Kommission nicht dafür sorgte, dass die Film-Auswahl von Fachleuten getroffen wurde, denn gute Jugendfilme sind vorhanden. Solche dilettantische Veranstaltungen offizieller Art können die Arbeit von Jahren wieder zerstören und bisherige Anhänger zu entchiedenen Gegnern des Jugendfilmwerkes wandeln.

*

Locarno hat in diesem ersten Jahr seiner neuen Stellung insofern noch nicht zu überzeugen vermocht, als zwar der Durchschnitt der Filme besser geworden ist, jedoch bedeutende Werke fehlen. Es dient noch zu stark als Ablagerungsplatz für solche Filme, die anderswo, in Cannes und Venedig, zurückgewiesen wurden. Hier muss von der Leitung der Hebel angesetzt werden. Sicher besitzt es jetzt Entwicklungsmöglichkeiten.

PREISE VON LOCARNO 1959

Beste Regie: "The Killers Kiss" (von Stanley Kubrick) (USA)
Besondere Erwähnung: Jiri Krejcek für die Episode "Der Heiligen -
schein" im Film "Ubernaturliche Dinge". (Tschech.
Beste männliche Hauptrolle: Ernest Borgnine in "The Rabbit Trap", USA
Beste weibliche Hauptrolle: Preis nicht vergeben.
Grösster Aufwandfilm: "Die Tochter des Hauptmanns", (Sowjetunion)
Bester Unterhaltungsfilm: "I soliti ignoti" (Italien)
Bester grosser Dokumentarfilm: "Moi, un noir" (Frankreich)
Bester kurzer Dokumentarfilm: "La mer et les jours" (Frankreich)
Beste Verwendung technischer Mittel: "Il nodo" (Tschech)
Den Preis der FIPRESCI erhielt der Film "Al Capone" (USA)

WAS WOLLEN DIE JUNGEN?

UF. "Die neue Welle" der jungen Regisseure gibt zur Zeit den grossen Stoff für alle Gespräche über den Film und zahllose Zeitungsartikel ab. Da muss es besonders interessieren, was diese zum Teil bereits mit Lorbeeren überhäuften jungen Köpfe selbst denken. Anlässlich des Festivals von Cannes trafen sich fast sämtliche Angehörige der französischen "Neuen Welle" in einer malerischen Herberge am Strand zu einem Meinungsaustausch. Es gab heisse Diskussionen, über deren Ergebnisse das Schlusscommuniqué nur sagt: " Vollständige Uebereinstimmung im Allgemeinen und totale Uneinigkeit im Einzelnen machten es der Versammlung unmöglich, eine genaue Definition ihrer Standpunkte zu definieren. " Das war zu erwarten, denn es handelt sich um sehr selbständige Geister, teilweise um grundverschiedene Naturen.

Einig waren sie sich über die Grundeinstellung, die Filmarbeit als eine Herzensangelegenheit und nicht als "Carrière" zu betrachten; über die unabdingbare Forderung nach absoluter Freiheit des künstlerischen Ausdrucks und über die Dankbarkeit staatlichen Instanzen gegenüber für systematische Förderung.

Eine Vielzahl von Themen wurde erörtert, alle Fragen, die sich einem jungen Regisseur bei seiner Arbeit in einer Industrie stellen, die bisher in so festgefühten Bahnen abließ. Einen Begriff davon mögen die nachfolgenden Auszüge aus Diskussionsbeiträgen geben:

Marcel Camus, der für seinen "Orfeu Negro" den grossen Preis in Cannes erhielt, erklärte: " Die neue Welle ist das: in einer Situation zunehmender Gleichgültigkeit des Publikums gegenüber den Clichés des kommerziellen Films standen plötzlich hier und dort Leute auf, die nichts anderes machen wollten als das, wozu sie Lust und Möglichkeit hatten. Diese geglückte Operation wird, so möchte ich annehmen, nach und nach immer mehr junge Leute an den verantwortlichen Platz hinter der Kamera nachrücken lassen, die gegenwärtig als Hilfskräfte arbeiten. "

Robert Hossein, ua. Urheber des Films "Lumpen fahren zur Hölle", meint: " Wir haben einen Wettstreit entfacht, der zweifellos im Verlauf dieser Schlacht zu einer neuen Wertgeltung des Films führen wird. Mit Ungeduld erwarte ich die nächsten Filme von Carné, Clouzet und vor allem den neuen Renoir, an denen sich zeigen wird, ob unsere "Alten" wirklich schon zu alt sind, wie man glaubt. Gerechtigkeit sollten wir auch jenen Produzenten widerfahren lassen, die wirklich grosse Risiken auf sich genommen haben. Wir sind mit unsern Produzenten nicht immer zart umgegangen. Das ist eine Altersfrage und ziemlich normal. Aber wenn wir ein wenig aufrichtig wären, uns gegenseitig unterstützen würden und eine echte Kameradschaft pflegten, dann müssten wir uns vor allem der Öffentlichkeit gegenüber, anstatt einen Kollegen zu blamieren, dem ein Film daneben gegangen ist, solidarisch fühlen und zeigen. . . "

Louis Malle, Regisseur u. a. von "Les Amants", betonte wiederholt: "Eines ist sicher: Wenn man etwas Eigenes in einen Film steckt, ein Stück von sich selbst, dann wird Besseres herauskommen, als wenn man sich mit der Wiedergabe des Lebens der Walfische beschäftigt. Heute geht wieder ein feuriger, beflügelter Atem von der Leinwand aus.

So wünsche ich uns allen, nicht zuletzt mir selbst, dass wir auch in Zukunft nur Filme machen, in denen sich niederschlägt, was wir empfinden und aussagen wollen. Man greift so oft die Regisseure an, die aus Geldnot konventionelle Filme anstelle der Stoffe drehen, die sie gerne verwirklicht hätten. Viel schlimmer scheint mir daran, dass die meisten von ihnen die Filme verpfuschen, weil sie ihnen nicht am Herzen liegen. "

Eduard Molinaro, Regisseur u. a. von "Mit dem Rücken zur Wand", urteilt etwas realistischer. "Ich glaube, man müsste das, was heute allgemein die "Neue Welle" genannt wird, in zwei Hälften teilen. Auf der einen Seite die jungen Regisseure, die auf normalem Wege zu ihrem Berufe gekommen sind, auf der andern Seite die Aussenseiter, denen es gelang, junge Produzenten oder Geldgeber ausserhalb der Produktion dazu zu bringen, ihnen die Mittel für einen Film zur Verfügung zu stellen. Ich glaube wohl, dass wir, die wir auf dem normalen Weg langer Lehrjahre in der Branche auf den Regiestuhl gelangt sind, weiterhin Funktionäre der Filmfabrikation geblieben wären, wenn nicht Truffaut und Chabrol aufgetaucht wären. Wäre ich gezwungen gewesen, für weitere 10 Jahre Filme zu machen, wie meine ersten, - denn ich verfüge nicht über die Mittel, andere Wege aus eigener Kraft einzuschlagen, - dann hätte ich im nächsten Jahr den Beruf gewechselt. Dank dem Erscheinen jener Kollegen, die dem ganzen Filmschaffen eine neue Konsequenz aufgezwungen haben, - nicht allein in künstlerischer Hinsicht, sondern auch für den ganzen Gang der Produktion - wird sich auch vielleicht in der Breite der Weg zu wirklich wertvollen Werken öffnen. . . . "

Und François Truffaut, dessen "400 Coups" in Cannes grosses Aufsehen erregten, legt das Gewicht auf einen andern Punkt: "Ein besonderes Problem stellt für uns Junge der Umgang mit erfahrenen und dadurch irgendwie festgelegten Berufsschauspielern dar. Die erste Etappe besteht darin, zu wissen, was man nicht will, das heisst den Schauspieler zu zwingen, eine ganze Reihe von Dingen zu unterlassen, die einem nicht gefallen. Die zweite Etappe beginnt, wenn man herausfinden muss, wie das zu erlangen ist, was man gerne erreichen möchte. Persönlich kann ich sehr gut einen Darsteller daran hindern, so zu spielen, wie ich es nicht möchte. Aber ich weiss noch nicht recht, wie ich es anzustellen habe, ihn die Dinge tun zu lassen, die ich gerne auf der Leinwand sähe. Sicher kommt man nur Schritt für Schritt dahin. Aber ob sich derartiges in zehnjähriger Assistentenzeit erwerben lässt, erscheint mir höchst zweifelhaft. Man kann einfach nicht lernen, richtig zu singen. . . . "

Nein, man kann nicht lernen "richtig" zu filmen. Entscheidend ist auch hier letzten Endes die Begabung. Und zu ihr muss noch die aus tiefer Liebe geborene Leidenschaft treten. Das ist wohl das Geheimnis der Jungen und ihrer Erfolge.

VON DER ZENSUR

Das amerikanische Bundesgericht hat nach langem Prozess das Verbot der New Yorker Staatszensur über den Film "Lady Chatterleys Lover" aufgehoben. Das dem Verbot zu Grunde liegende Zensurgesetz sei verfassungswidrig, wurde ausserdem festgestellt. Der Film genießt die gleichen Rechte wie die Presse.

Umgekehrt hat die Zensur von Atlanta die Vorführung des berühmten Films "Geburt einer Nation" von Griffith aus dem Jahr 1914 verboten, weil er geeignet sei, die Rassegefühle gegen die Schwarzen aufzuhetzen.

DIE "BUDDENBROOKS" BEGONNEN

- Nachdem drei Jahre an den Drehbüchern gearbeitet worden ist, ist nun mit den Dreharbeiten an Thomas Manns mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Roman, der Schilderung des Glanzes und des Verfalls einer Lübecker Gross-Kaufmannsfamilie, begonnen worden. Regie führt an Stelle des erkrankten Dr. Harald Braun Alfred Weidenmann. Der Film wird in zwei Teilen geschaffen, die im Theater ohne Einschaltung anderer Produktionen hintereinander gespielt werden müssen. Liselotte Pulver hat eine tragende Rolle darin erhalten. Erika Mann, die Tochter des verstorbenen Dichters, hat am Drehbuch mitgearbeitet und wahrt die Auffassungen ihres Vaters während der Herstellungszeit.